



Ruine Burg Dattenberg mit Blick ins Rheintal (Karl Birrenbach, Köln)

Das Farbdia aus den 1950er Jahren zeigt den Blick von Burg Dattenberg bis zum Remagener Feld, wo sich 1945 das berühmte Rheinwiesenslager mit Tausenden deutscher Kriegsgefangenen befand. Am Rheinufer liegt der alte Treidelort Kripp. Die Landskron, die markanteste Landmarke am Eingang zum Ahrtal, ist durch das Foto nicht erfasst. Links neben dem Bergfried der ehemaligen Burg derer von Dadenberg sind Gebäude zu erkennen, die im 19. Jh. von den Ansteigern des ehemaligen *Kurfürstlichen Lehens*, darunter der Kölner Notar Josef Stoppenbach (1837), der in Hönningen ansässig gewesene Baron von Mengershausen (1850) und der Berliner Baumeister Adolf Fuchs (1887), errichtet, erweitert und im Geschmack der Zeit umgestaltet wurden. Fuchs wurde auf dieses exponierte und „verwunschene“ Stück Dattenberg aufmerksam, als er in den 1890er Jahren die Flaschenfabrik in Sinzig baute.

Die Weinberge mit den Stützmauern, die noch den größten Teil des Bergrückens bedecken, sind Zeugnisse dattenberger Weinkultur. Die Rebanlagen unter der Burgruine und den rekonstruierten Wehranlagen schuf der besagte Baumeister Fuchs. Die weiter zum Rhein hin gelegenen Weinberge erinnern u.a. an den Winzer und *Rotweinspezialisten* Johann Kröll aus der *Bann* und seine Söhne Toni und Johannes. Bei Anlage dieser Weinberge wurde viel dattenberger Säulenbasalt verarbeitet.

Hier am Burgberg wuchs ein guter Burgunder, dessen Ehrenpreise den Ruf Dattenbergs mehrten. Für die Bewirtschaftung der Weinberge benötigten die Besitzer immer Tagelöhner, die sie unter den Bewohnern Dattenbergs fanden. Der Berliner Baumeister Adolf Fuchs war in Dattenberg angesehen, nicht zuletzt, weil er 1891 auch als Andersdenkender – Freimaurer – Pfarrer Heinrich Schmitt beim Bau der neuen Pfarrkirche auf dem Bornberg unterstützte. Als Folge des Befalls der Weinreben durch die Reblaus und der weltwirtschaftlichen Entwicklungen auf dem Weinsektor, geriet der Weinbau in Dattenberg in eine anhaltende Krise. Weinbau im Nebenerwerb lohnte sich immer weniger. Was die Weinbauern einst der Natur in harter Arbeit abgerungen hatten, holte sich diese zurück, wie das Farbfoto ganz oben beweist. Aber die Natur schenkte den Dattenbergern etwas Neues: Ab 1817 begann auf dem Burgberg der industrielle Abbau von Säulenbasalt.



*Das von Notar Stoppenbach 1837/40 erbaute Landhaus
rechts die erste Dattenberger Pfarrkirche
(Sammlung Rings)*



*Das von Adolf Fuchs um 1895
umgestaltete Stoppenbachsche Landhaus (Sammlung Rings)*